

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

237 (10.10.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1034071](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1034071)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspalte ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämmtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 237.

Mittwoch, den 10. Oktober 1883.

IX. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 8. Oktober. Fürst Bismarck gedenkt seinen Aufenthalt in Friedrichruh noch auszudehnen, gegen Weichen aber nach Varzin überzusiedeln, um das Fest dort zu verleben. Der Gesundheitszustand des Fürsten soll im Allgemeinen ein zufriedenstellender sein. Augenblicklich weilt die Familie des Grafen Cuno zu Ranzau zum Besuch bei dem fürstlichen Paare.

Staatssecretair Graf Hatzfeldt hat ebenfalls einen Urlaub angetreten. Die Geschäfte des Auswärtigen Amtes leitet der Unterstaats-Secretair Dr. Busch, welcher am Sonnabend einer Einladung des türkischen Botschafters Said Pascha zu einem Galadiner gefolgt, das dieser zu Ehren des hier weilenden türkischen Marschalls Muthtar Pascha und dessen Begleitung veranstaltet hatte. Kähler Pascha, welcher seit einigen Tagen hier wieder eingetroffen ist, hatte ebenfalls eine Einladung erhalten, dieselbe aber zu seinem Bedauern dringender Geschäfte wegen ablehnen müssen.

Wir lesen in der „National-Liberalen Corresp.“: In den nächsten Wochen laufen wiederum die Verordnungen über Verhängung des sogenannten kleinen Belagerungs-Zustandes in verschiedenen Städten ab und der Bundesrath wird ohne Zweifel eine abermalige Verlängerung beschließen. Die übliche Verlängerung auf ein weiteres Jahr ist aber jetzt schon nicht mehr möglich, da mit dem 30. September 1884 das Socialistengesetz abläuft. Immer näher rückt uns dergestalt die für unser ganzes öffentliches Leben überaus bedeutungsvolle Frage der Verlängerung des Socialistengesetzes. An der Absicht der Regierung in der nächsten Reichstagsession das Socialistengesetz aufs Neue vorzulegen, kann nicht gezweifelt werden; es hat auch noch nichts darüber verlautet, daß die Modificationen an dem Gesetze vorzunehmen und allmählig den Uebergang zu regelmäßigen Zuständen anzubahnen gedenke. Im Reichstage aber ist die Entscheidung ganz unberechenbar. Sie wird davon abhängen, ob das Centrum dann gerade seine oppositionelle oder seine gouvernementale Stimmung hat. Wird das Gesetz abgelehnt, so dürften sich die nächsten Reichstagswahlen, die vielleicht früher stattfinden, als nach dem normalen Lauf der Dinge, in hervorragendem Maße um die Socialistenfrage drehen. Es wird gut sein, sich bei Zeiten auf diese Eventualität gefaßt zu machen. Vielleicht sehen uns schon im Frühjahr neue Wahlen bevor.

Der Reichskanzler hat die Ausschüsse des Bundesrathes für Handel und Verkehr und für Justizwesen um ihre Mitwirkung bei der Aufstellung von Normal-Statuten für die verschiedenen auf Grund des Gesetzes betr. die Kranken-Versicherung der Arbeiter zu bildenden Krankenkassen ersucht. Durch das Gesetz vom 15. Juni cr. ist die Aufstellung von

Normalstatuten nicht vorgeschrieben; der Inhalt derselben ist also nicht absolut bindend.

Die unter dem Protectorat ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin des deutschen Reiches und von Preußen stehenden Sammlungen für Ischia haben bis zum 2. d. M. einen Betrag von 520 869 M. 29 Pf. ergeben. Hiervon sind 216 728 M. 36 Pf. bei 5394 Reichspostanstalten, 304 140 M. 93 Pf. bei der Reichsbank eingegangen. Der Gesamtbetrag ist mit 642 978 Lire 10 Cent. zur bestimmungsmäßigen Verwendung der kaiserlich deutschen Postfach in Rom überwiesen. | Das deutsche Kronprinzenpaar ist in Mailand eingetroffen und begab sich sofort zum Besuch des italienischen Königs-paares nach Monza, wo das Diner eingenommen wurde.

Es ist vor Kurzem in Aussicht gestellt worden, daß der Bundesrath sich in nächster Zeit mit einem Gesetzentwurf über die Entschädigung unschuldig Verurtheilter zu beschäftigen haben werde. Die Anregung soll von bayerischer Seite ausgegangen sein, und dies sei um so glaubhafter, als an den Beratungen, welche der Reichstag bezw. die Commission desselben über diesen Gegenstand in der vorletzten Session gehalten, die bayerische Regierung durch ihren Vertreter, den Ministerialrath v. Kaffner mit ganz besonderem Interesse theilnahm.

In Zittau wurden Ende voriger Woche in verschiedenen Straßen der Stadt socialistische Flugblätter vertheilt. Speciell die Bauzener Vorstadt war ausgiebig bedacht worden. In den Hausfluren, Gärten, Promenaden, überall konnte man die Flugschrift, die den vielversprechenden Titel „Müder, Pfaffen- und Königskind“ führt, finden. Gedruckt waren die Flugblätter eigentlich in der „Vereins-Druckerei Höttingen-Zürich“. Wie schon früher, gelang es auch diesmal der Polizei nicht, die Verbreiter ausfindig zu machen.

Herr Windthorst hat bekanntlich als Vorsitzender einer Abtheilung des Reichstages das Niederwaldfest mit seiner Gegenwart beehrt und bald darauf in einer clericalen Versammlung in Düsseldorf bemerkt, daß dasselbe eines der erhebensten Feste seines Lebens gewesen sei. Es ist nicht uninteressant, wenn mit Bezug hierauf in mehreren Blättern daran erinnert wird, daß, als im Jahre 1877 der Reichstag um eine Geldbewilligung für das Niederwald-Denkmal angegangen wurde, Herr v. Schorlemer-Nist von einer „verachteten Denkmals-Gründung“ sprach und Herr Windthorst gleichfalls gegen die Bewilligung auftrat, indem er auf die angelich darbedenden Priester hinwies, denen das Gehalt gesperrt worden.

In der Anklagesache wegen Mißbrauchs von Eisenbahn-Freifarten gegen Frohne und Geiser fand in Frankfurt a. M. am 7. cr. die Verhandlung in der Berufungs-Instanz statt. Der Staatsanwalt beantragte 60 M. Geldbuße, weil eine

ehrlose Gesinnung der Angeklagten nicht vorhanden sei. Die Urtheils-Verkundigung wurde auf acht Tage verschoben.

Man spricht hier, wie ein Berichterstatter der „Nat.-Ztg.“ meldet, von einem ungemein herzlichen Verantwortungs-schreiben, welches der König von Spanien auf das an ihn aus Anlaß der Pariser Vorfälle ergangene Telegramm des Kaisers Wilhelm hierher gerichtet hat. In die Empfindungen, welche den König Alfons in Paris ergreifen mußten, kann man sich wohl am ehesten hineinreden, wenn man in Erwägung zieht, daß der junge spanische Herrscher aus Homburg kam, wo er die Monarchie in voller Würde und Großartigkeit repräsentirt fand, mitten in einer Bevölkerung, deren herzliche und sichere Haltung bewies, wie fest sie mit dem Herrscherhaus verwachsen ist. Aus diesen Eindrücken heraus kam König Alfons nach Paris und sah sich alsbald von Manifestationen der Hohheit und Anarchie umgeben; es bedarf keiner Auseinandersetzung, wie gerade dieser Gegensatz auf König Alfons wirken mußte; wie verlautet, deute die Haltung des Schreibens auf eine besondere Bewegung des Königs Alfons hin.

Die Nachricht, daß die Vorarbeiten für ein Auswanderer-Beförderungsgesetz wieder aufgenommen worden seien, bestätigt sich nicht. Noch bei der Berathung des Etats für das nächste Jahr erhielt der Abgeordnete Dr. Rapp auf seine Anfrage nach dem Stande der Vorarbeiten die Antwort vom Bundes-rathsrath, daß Gesetz werde in der nächsten Session vorgelegt werden. Aber wenige Wochen später wurden die Arbeiten sistirt, ohne daß man erfahren hätte, aus welchen Gründen. Offenbar ist das Interdict bisher nicht aufgehoben worden. Von der Revision des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz, von dem auch wieder einmal die Rede war, ist schon längst Abstand genommen worden.

Der famose Revancheheld Deroulede schreibt im Organe der Patrioten-Liga: Unser theurer, unser tapferer Antoine, der Deputirte der lothringischen Protektion, ist verhaftet worden. Sein Verbrechen ist die Treue zum Vaterlande. Dieser Franzose hat der Liebe zu Frankreich nicht entsagen wollen. Er hat für uns gekämpft und wird für uns leiden. Der kleine Thierarzt von Metz ist ein großer Bürger. Mögen seine Frau und seine Kinder stolz sein auf ihn, mögen sie überzeugt sein, daß die französischen Patrioten ihre Verpflichtungen erkennen werden (reconnaitront leur dettes); was uns betrifft, so grausam wir auch getroffen worden sind, ersüden wir unsere Klagen, bergen wir unsere Thränen. Wir leben in einer Zeit, wo es schmachvoll wäre, zu sprechen, ohne zu handeln. Erinnern wir uns, sammeln wir uns, bereiten wir uns vor!

Wie aus Rom berichtet wird, empfing der Papst am 7. cr. in der vaticanischen Basilica die Pilgerschaft der italie-

Der Eremit von Dürenthal.

Novelle von Arthur Windler-Tannenberg.

(Fortsetzung.)

Der Major öffnete einen Flügel und sog den kühl würzigen Duft ein. „O Welt, wie bist Du so schön und wir machen uns selbst blind für Deine weihevollte Schönheit mit unserer Schwäche und unserer Schuld. Mir ist's, als sei ich heute, erst heute sehend geworden.“

III.

Er war zurückgetreten und hatte das Fenster geschlossen — sollte er jetzt schlafen? Wie hätte er mit all' den pochenden Empfindungen seiner Brust Schlaf hoffen dürfen. Da fiel sein Auge auf die Dokumente. Nun durfte er sich ihnen hingeben, ganz die berauschte Lust genießen, welche solch köstlicher Besitz ihm sein mußte.

Mehrere Blätter fielen ihm entgegen. Ein Schriftstück auf großem amtlich visirtem und gestempeltm Bogen war von einer andern Hand geschrieben, als jene losen Papiere. Sein hastiges Auge ruhte zunächst auf dem Siegel und Bismarck des deutschen Consulats und der Verwaltung des Irrenhauses von Montevideo, dann aber haftete es auf den Zügen eines Namens, dem jene Beglaubigung galt.

Eine zitternde Hand hatte wohl mit lechter gewaltfamer Widerstandskraft gegen den lähmenden Hauch des Todes diese drei Worte gezeichnet:

„Rudolf von Schilfen.“

Ulrich legte von einem Grauen erfaßt das Schriftstück fort und griff nach den einzelnen Blättern, deren vergilbtes Papier auf langes Liegen und deren zerknitterte Ecken auf häufiges Lesen deuteten, während das erste Document seine kürzliche Abfassung auch äußerlich darthat.

Es waren Bogen verschiedensten Formates und mit Buchstaben bedeckt, welche von derselben Hand, doch in abweichenden Tintenfärbungen, zu Papier gebracht waren.

Das älteste Blatt trug das Datum des 12. Oktober 1856, Ulrich las die wenigen Worte:

„Endlich Licht, seine glänzende Rechtfertigung ist außer Zweifel, — aber wird damit Alles gut sein? Wird man sich beruhigen? Und wenn auch, werden dann diese Träume enden? O diese Nächte! — Gott, Gott, vergib mir! Deine Gnade soll ja unendlich sein.“

Schon die Ueberschrift des 16. Octobers vom gleichen Jahre brachte den völligen Umschlag eines an letzte Hoffnungen sich klammernden Empfindens. Dieselbe Hand schrieb in fliegender Hast:

„Es ist Wahnsinn, dieses Register meiner Qualen anzulegen, aber ich kann nicht anders, eine übermächtige Gewalt zwingt mich, ich muß beichten, was ich empfinde, und immer wieder mit Augen sehen können, was ich bereits gebeichtet. Manchmal meine ich, sie seien was Rechtes diese Bekenntnisse, ach, und es sieht sie doch Niemand als ich allein. — Ich und Gott — Wenn mich eine Stunde der Verzweiflung verlorde, sie den Gerichten zu übersenden! Oder wenn man sie fände — —. Vielleicht wär's am besten, daß es geschähe, aber Margarethe, armes unseliges Weib, und die süßen Kinder- augen meines Gerhard! Wenn mir mein Name allein gehörte! Wieder noch keine Nachricht aus B. — Man hält ihn noch immer in Haft und ich bin frei. Feiger elender Egoist, schreib es nieder, du bist frei und besudelt mit deinem Kusse Weib und Kind!“

Wetterhof, den 1. November.

„Was ist das? Versucht dies nichtswürdige Zeitungs-gewäch privilegierter Verleumder. „Schwerbelastende Aussagen von Seiten der Wittve.“ Was kann ihn belasten, er ist schuldlos! Ha, mit welchem Behagen man sich mästet an der Ehre eines unglücklichen Bruders! Erbärmliche Race gedankenloser Schwäger — —! Aber darf ich zu Gericht sitzen über meines Gleichen? Ach, und es ist ein Unglücklicher, an den sie sich wagen? Er ist ja glücklich und ich bin so unglücklich, als verächtlich.“

Wetterhof, den 8. November 1856.

„Ich muß es verewigen zu meiner Angst und Beruhigung zugleich. Diese Nacht trat er vor mich hin mit der blutenden Wunde auf der Brust und mit dem klaren zürnenden Auge. An dieser Brust hatte ich einst gelegen, mit diesem treuen Auge Blicke der Freundschaft gewechselt. Und nun! — Wie fuhr ich empor aus dem Schlafe und das gräßliche Gesicht wollte nicht weichen. Da gelobte ich, meinem Weibe Alles zu bekennen, und die Gestalt stieß auseinander. Nun aber ist es heller Tag geworden und ich kann meinen Eid nicht halten —! Warum auch, ich theile die Last meines Elends mit ihr, ohne mich zu entlasten! Arme, Bejammernswürthe, wie lange noch werde ich Deinen angstvollen Blicken, Deinen schmerzlichen Fragen entfliehen? Und dann?“ —

Am 10. Januar 1857.

„Das ist ein Gedanke. Endlich Einer, der Hilfe bietet. Aber ich muß ihn erst mir gegenüber sehen schwarz auf weiß, hier in Reihe und Glied.“

Wie, wenn auch mir ein Unglück begegnete, eben auf jenem Plage, da der Ermordete fiel? Würde man nicht den Verhafteten freigeben und in meinem Mörder zugleich den seinen suchen? Und ich! hätte nicht dies fürchterliche Dasein ein Ende. Wäre also nicht Allen, Allen geholfen? Die Meinigen würden trauern! Schon der Gedanke ist Seligkeit, trauern, statt mich einst zu verabscheuen.

Aber dann zuerst in's Feuer mit diesen Blättern, dann ist ja Alles getilgt. Wenigstens hier vor den Menschen! Der Gedanke war wichtig genug, geprüft zu werden. Im Februar soll der Unschuldige vor die Geschworenen. Ob ich ihn befreie, indem ich mich selbst — erlöse?“ —

Am 12. Januar.

„Noch habe ich's nirgends gewagt, in diesen Aufzeich-nungen Namen zu nennen. Warum das, so stehe es denn hier: Richard von Buchenholm heißt der Ermordete und Rudolf von Schilfen sein Mörder. Ist mir doch, als hätte ich Stunden lang gebeichtet, heute nichts mehr!“

nischen Laien, die aus etwa 8000 Personen, darunter auch vielen Römern, bestand. Der Papst wurde bei seinem Erscheinen mit lebhaften Zurufen begrüßt und antwortete auf die vom Grafen Bianco verlesene Adresse, die Wallfahrt der italienischen Laien vervollständigte die Wallfahrt der Priester vom 26. v. M. und bewies, daß der bessere Theil der italienischen Bevölkerung in die Fußstapfen des Clerus trete. Die Sectirer wollten die Kirche in ihrem Oberhaupt treffen, indem sie ihm dasjenige nähmen, was zur Vertheidigung seiner Freiheit diene, und indem sie ihm unmöglich machten, seine geistige Autorität auszuüben. Vor einigen Tagen, bei der zur Erinnerung an den 20. September 1870 veranstalteten Feier habe man den Katholicismus abschaffen müssen, um Italien Leben zu geben und daß die Occupation Roms der erste Schritt zur Entlastung Italiens gewesen sei. Ein solch verabscheuungswürdiges Werk würde aber die Quelle des größten Jammers für Italien werden. Bestreben sie sich, dem vorzubeugen, indem sie sich als wahrhafte Katholiken zeigen und den Glauben bekennen und weiter verbreiten, daß der Papst nicht frei sein kann, wenn er nicht im Besitze aller seiner Rechte. Aermalige lebhafteste Zurufe begleiteten den Papst, als er die Pilger verließ.

Die Verhandlungen mit China rücken nicht von der Stelle; Marquis T'eng zeigt eine große ostentative Liebenswürdigkeit, so oft er am dritten Ort mit Ferry zusammentrifft; aber das ist auch Alles, die Berichte aus China fehlen, und was man von den Absichten des Hofes in Peking vernimmt, deutet auf ein geringes Entgegenkommen in Betreff der Forderungen Frankreichs hin. Günstiger lauten die Berichte aus Tonkin, wo die Pacifikation des Landes Fortschritte macht und die Schwarzflaggen, von den Anamiten verlassen, sich still verhalten.

Marine.

Wilhelmshaven, 9. Oktober. S. M. S. „Sophie“ hat nach der Kohlenbrücke verholt.

Der Commandeur der 2. Matrosen-Division, Capitain zur See Graf von Hade, und der Navigations-Director der hiesigen Kaiserlichen Werft, Capitain-Lieutenant Nees v. Esenbed, sind von Urlaub zurückgekehrt.

Corvetten-Capitain Schilden hat die Führung der 4. Abtheilung 2. Matrosen-Division in Vertretung übernommen.

Kiel, 8. Okt. Der Unterricht in der Maschinenerschule und Zahlmeister-Applikanten-Klasse hat heute begonnen.

Die Glattebscorvette „Sophie“ wird ihre Reise nach dem Mittelmeer voraussichtlich am 13. d. M. von Wilhelmshaven antreten.

Kofales.

Wilhelmshaven, 9. Okt. In der gestrigen öffentlichen Sitzung beider städtischen Collegien waren anwesend vom Magistrat Hr. Bürgermeister Feldmann, Hr. Beigeordnete Schneider und Rathsherr Meents, vom Bürgervorsteher-Collegium die Herren Schiff, Kaper, Mascher, P. Meyer, S. H. Meyer, Reich, Stolle und Wilts. Entschuldigt Hr. Jek.

Hauptgegenstand der Tagesordnung war der von der Armencommission begutachtete und einstimmig zur Annahme empfohlene Entwurf einer neuen Armenordnung. Durch Einrichtung eines neuen Armenhauses und Anstellung der für die Verwaltung desselben benötigten Beamten — nämlich eines Inspektors und eines verheiratheten Hausmeisters —, wurden diverse Abänderungen und Ergänzungen der bisherigen Armenordnung notwendig. In der gemeinschaftlichen Beratung der Collegien wurde nun die neu revidirte Armenordnung einer sorgfältigen Durchsicht unterzogen und nach einigen Abänderungen, welche sofort vorgenommen wurden, einstimmig genehmigt. Die der Aufsichtsbehörde zur Genehmigung vorzuliegende Reinschrift soll Seitens des Bürgervorsteher-Collegiums von den Herren Schiff, Kaper und Wilts mit unterzeichnet werden.

Unter „Verschiedenem“ wurde Beschluß gefaßt, die Königstraße — soweit dieselbe städtisch —, ferner die Varter und die Kurze Straße mit Petroleum zu beleuchten. Die Ausführung dieses Beschlusses wird in die Hand der Beleuchtungscommission gelegt und sollen die Mittel zur Anschaffung aus dem Titel „Insgemein“ entnommen werden.

Es folgte geheime Sitzung.

Wetterhof, den 25. Februar 1857.

„Er ist frei. So kann denn Alles gut werden: Morgen will ich zu Ulrich von Schütz, will der Erste sein, der ihn der Liebe und Achtung versichert. Ich der Erste? Nein, ich nicht — ach, ich allein nicht, aber ich will werben für seine glänzendste Wiederherstellung vor der Welt. Er ist frei, er ist frei. Wohl mußte er ja frei werden, da er schuldlos ist, aber Menschen irren, seh ich's nicht an mir? — Mir ist, als wäge meine Schuld leichter in der Waage des Himmels. O Gott Dan, Dank eines reuigen Glenden, dem Gnade und Heil widerfahren ist!“

Das nächste Blatt war nach längerer Frist geschrieben, es lautete:

Wetterhof, den 3. September 1857.

„Fort, fort. In 8 Tagen geht das Schiff. Ich kann den Jahrestag meines Verbrennens nicht hier durchleben. Den Wellen des Oceans überliefe ich mich, ob das Schiff scheitern wird? Doch es sind so viele Schuldlose auf dem Fahrzeuge und Gott hat ja seine Blige. So bin ich denn arm, bettelarm. Finde ich dort drüben die Ruhe in mir, o dann will ich wohl Alles wiederfinden, was ich verlor. Um deren Willen, die ihr Schicksal auf das meinige stellen, erbarme sich der Himmel eines Unwürdigen, Verworfenen. Die Arbeit soll erlösen, ich will arbeiten. — Diese mitleidslos thörichte Welt. Jhn, den die Güter von Recht und Gesetz rein fanden, bewirft sie mit dem Geißel ihrer feigen Verleumdung. Man schließt ihn aus, man stellt ihn unter Acht und Bann. Ach, ach, daß ich würdig wäre, vor ihn zu treten, ihm eine reine Hand, ein schuldloses Herz zu bieten.“

Fort, fort — vielleicht jenseits des Meeres wohnt Frieden. In meinem Herzen ist keiner und mein Gehirn glüht oft wie schmelzend Eisen. Willst Du mich so erlösen, barmherziger Gott? Nichtswissen ist ja Nichtleben, Dein Wille geschehe!“

Montevideo, den 9. Mai 1860.

„Hier ruht sicher und friedlich, ihr theuren Blätter. Ja, ich möchte euch nicht missen, denn mich dünkt's, ich sei leichter und freier, wenn ich euch lese. Ist das wirklich eine Sühne?“

Wilhelmshaven, 9. Okt. Am nächsten Donnerstag, den 11. Oktober, Nachmittags halb 5 Uhr, wird in Veranlassung der Beerbigung einer hiesigen Einwohnerin, der Wittwe Brüggemann, der hiesige neue städtische Friedhof unter angemessenen Feierlichkeiten eingeweiht und mit der ersten Leiche belegt werden. Es ist zu hoffen, daß die Bürgerchaft sich recht zahlreich an dieser Feier betheiligen.

Wilhelmshaven, 9. Okt. Mit dem auf der hiesigen Kaiserl. Werft erbauten Pumpendampfer „Norder“ ist heute eine Probefahrt auf der Jade abgehalten worden.

Wilhelmshaven, 9. Okt. Im Monat September wurden im städtischen Krankenhause verpflegt 32 Kranke mit 522 Verpflegungstagen (22 m. mit 321 Verpflegungstagen, 10 w. mit 201 Verpflegungstagen). Bestand vom Monat August waren 15 Kranke (9 m. und 6 w.), Zugang 17 (13 m. und 4 w.), Abgang im Laufe des Monats 12 Kranke (10 m. und 2 w.), und zwar 8 geheilt, 3 gebessert, 1 gestorben an Nierenentzündung. Bestand am 1. Oktober 20 Kranke (12 m. und 8 w.). Der höchste Bestand war 20 Kranke an mehreren Tagen des Monats, der niedrigste Bestand 15 Kranke.

Wilhelmshaven, 9. Okt. In der gestern abgehaltenen und gut besucht gewesenem ordentlichen Generalversammlung unseres Männerturnvereins „Jahn“ ward vor Eintritt in die Tagesordnung des in Bad Köben verstorbenen Willy Knabe, als eines ehemaligen braven Mitgliedes des Turnvereins, in ehrender Weise gedacht. — Nach erstattetem Bericht der Revisionscommission und Erledigung der gezogenen Monita ward bezüglich des diesjährigen Stiftungsfestes beschlossen, dasselbe am Sonnabend den 3. November in Burg Hohenzollern durch eine Ballschlicht mit vorausgehendem Schauturnen zu feiern. Die Mitglieder werden das Recht haben, Fremde einzuführen, sind aber verpflichtet, für die von ihnen einzuführenden Herren einen Festbeitrag von je 2 M. zu entrichten, während die Einführung von Damen kostenfrei bleibt. — Die nachfolgende statutenmäßige Wahl des Turnrathes ergab Wiederwahl der jetzt funktionierenden Herren Schumacher und Schulz als 1. und 2. Turnwart, Wichmann und Breitshädel als 1. und 2. Sprecher, Großmann als Kassenwart, Pfeifer als Schriftwart und Probst als Gerathewart.

Wilhelmshaven, 9. Okt. Um einem von Musikfreunden längst gehegten Wunsche nachzukommen und eine Lücke für Wilhelmshaven auf musikalischem Gebiete zu füllen, haben Hr. Agnes Denninghoff, der Hofconcertmeister Richard Schold und der Hofkammermusikus W. Rufferath aus Oldenburg sich entschlossen, hier selbst einen Cyclus von 4 musikalischen Abenden für die Winteraison zu veranstalten, an welchen sowohl den Klaffern, als auch den Compositionen der ersten lebenden Meister Rechnung getragen werden soll. Als Lokal für diese Soireen ist der Saal des Hotel Prinz Heinrich in Aussicht genommen. Da die Ausführung dieses Vorhabens in erster Linie von einer hinreichenden Zahl von Subscribenten abhängt, ist eine Liste in Umlauf gesetzt. Die Preise sind: für alle 4 Soireen: für 1 Person 5 M., Familienbillets für 2 Personen 8 M., für 3 Personen 10 M., für 4 Personen 12 M., Einzelbillets 1,50 M. Nach Circulation der Liste erfolgt eine Bekanntmachung über den Ausfall derselben durch das Wilhelmshavener Tageblatt.

Wilhelmshaven. Die Uebergabe der für würdige, ihre goldene oder diamantene Hochzeit begehende Eheleute gestiftete Ehejubiläumsmedaillen soll, zufolge einer von dem Kaiser und König in Anlaß eines Spezialfalles getroffenen Bestimmung, in denjenigen Fällen, in welchen eine kirchliche Feier stattfindet, durch die Geistlichen erfolgen.

Wilhelmshaven. Das Landgericht in Meiningen hat erkannt, daß eine von einem Lehrer ausgestellte Censur als Urkunde zu betrachten ist. Ein Vater, der das Censurbuch seines Sohnes zu unterschreiben hatte, ließ das Vintenfaß darauf fallen und hat im Aerger darüber das Buch zerrissen. Der Angeklagte bestritt, daß er wegen der schlechten Censur das Buch zerrissen habe. Auf Grund des § 133 des Strafgesetzbuches wurde er verurtheilt, jedoch zur mildesten Strafe von 1 Tag Gef. und Tragung der Kosten.

Hann, 9. Okt. In der gestrigen Gemeinderathssitzung wurde die Wahl von 2 Mitgliedern in das Festcomitee zur Lutherfeier für die Kirchengemeinde Neuende vorgenommen.

— Möge es dafür gelten vor dem ewigen Richterstuhl, ich schrieb dies Alles in Stunden, die nur Gott und mir gehörten. Einst, wenn ich Frieden fand, wo ihn Jeder findet, werden fremde Blicke — nein, in meiner Todesstunde müßt ihr mit mir vergehen.“

Montevideo, den 18. Juni 1860.

„Mein Kopf, mein Kopf! Diese Nachrichten aus Europa. Der Ehle, keine in Schmach und Schuld. — Weh mir! Ich war recht krank gestern; armes Weib, was thatest Du dem Allmächtigen, um so zu dulden für meine Sünde.“

Wie es wieder brennt in meiner Stirn, ich kann nicht mehr — — —

Die losen Blätter waren zu Ende, die Nacht des Wahnsinns hatte den Unglücklichen erlöst und ihn nur einmal noch erwachen lassen in jener Sterbestunde, welcher das letzte amtlich accreditirte Blatt seine Entstehung dankte. Ulrich nahm es tief ergriffen und las mit feuchtem Auge:

„Sterbend bekenne ich vor dem Allwissenden eine der ewigen Strafen gewärtige That: Ich habe am 6. September des Jahres 1856 im Buchenholmer Forst den Baron Richard von Buchenholn im Jähzorn erschossen. Aufzeichnungen meines Bekenntnisses liegen unter Werth deklarirt bei der kaiserlich brasilianischen Bank hier selbst. Ich ermächtigte die Verwaltung des Irrenhauses von Montevideo, dieselben zu heben und meinem Sohne Gerhard zu übermitteln, welcher um Recht und Gesetz, sowie um der ewigen Seligkeit seines unglücklichen Vaters willen sie an den Major Ulrich von Schütz auf Dürenthal bei B. in Deutschland weitergeben soll. Mein Kind fluche nicht seines Vaters, dieser hat schwer gesündigt, doch auch schwer gebüßt. Gott aber gebe mir Gnade, daß nicht die Anklage eines schuldlos Verklagten meine zitternde Seele belaste am Tage des Gerichts. Mögen diese Bekenntnisse sühnen, was noch zu sühnen ist. Rudolf von Schilfen.“

Beglaubigt durch die Verwaltung des Irrenhauses zu Montevideo.

Beglaubigt durch den Consul des Deutschen Reiches.

Darauf fand die Wahl des Hausvaters für das hiesige Armenhaus statt. Von 27 Reflektanten, worunter sich sogar einer aus Berlin befand, waren 6 zur engeren Wahl vorgeschlagen; das Wahlergebniß lautete für den Arbeiter Frps hier selbst, welcher demnach zum Hausvater ernannt ist. Das Inventar des Armenhauses wird im Submissionswege beschafft werden.

Hann, 9. Okt. Das 3. Stiftungsfest des Männerturnvereins „Vorwärts“ war überaus gut besucht. Der in den letzten Tagen durch Anbau verlängerte Saal zur Arche war durch reichen Lannenschmuck allerliebste decorirt, so daß die Galerie und die Sitzplätze ein fast laubenartiges Ansehen hatten. Die Productionen der Turner im Frei- und Kürturnen fanden vielen Beifall. Der nachfolgende Ball, in der Zwischenzeit durch gefangliche Vorträge u. erweitert, währte in guter Feststimmung bis zum Morgen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Emden. Die hier eröffnete erste Ostfriesische Molkerei-Ausstellung ist fast ausschließlich mit ostfriesischen Molkereiprodukten besetzt, sie bietet daher ein zutreffendes Bild von dem Zustande dieses landwirthschaftlichen Betriebszweiges in Ostfriesland. Wie bedeutend dieser Industriezweig ist, wird uns von dem Comitee in der Einleitung zum Katalog vor Augen geführt. Darnach betrug der Rindviehbestand Ostfrieslands nach der Zählung von 1883 127,550 Rinder, wovon 72,683 Stück oder 55,46 pCt. Kühe waren. Die Quantität der bereiteten Produkte wird auf reichlich 72,000 Ctr. Butter und auf reichlich 60,000 Ctr. sog. Federkäse veranschlagt; letzterer wird fast ausschließlich in Ostfriesland selbst consumirt, während von der Butter nach der zollamtlichen Statistik den Verkehrsübersichten der anderen Ermittlungen ca. 45000 Ctr., im Durchschnittswerthe von 100 Mt. pro Centner, im Ganzen von 4,500,000 Mt. zur Ausfuhr gelangen. Das Urtheil, welches die Preisrichtercollegien, die vorzugsweise aus auswärtigen Sachkundigen gebildet sind, in der gestrigen extraordinären Hauptversammlung des landwirthschaftlichen Provinzialvereins abgaben, lautete im Allgemeinen recht günstig, wenn auch in mancher Hinsicht nicht befriedigend. Was den Käse anbelangt, so wurde von Herrn Martin-Berlin hervorgehoben, daß er von der guten Qualität im höchsten Grade überrascht gewesen sei, daß der Käse aber durchweg an einer gewissen Trockenheit und Krümeligkeit des Teiges leide, dem durch Herabminderung der Temperatur bei der Bearbeitung nach Maßgabe des Thermometers abzuhelfen sei, so wie, daß dem Milbenfraß in sehr unzulänglicher Weise vorgebeugt werde. Herr Maslo-Berlin hatte im Jahre 1878 auf der Oldenburger Ausstellung ein im Allgemeinen ungünstiges Urtheil über die ostfriesische Butter fällen müssen, konnte aber gestern einen wesentlichen Fortschritt konstatiren. Dagegen mußte derselbe bemerken, daß in vielen Fällen eine „Umarbeitung“ der Butter stattfindet, wodurch dieselbe trotz größter Reinlichkeit ein schmieriges, unklares Ansehen gewinnt; diese Ueberarbeitung bestehe darin, daß man des Buttes zu viel thue und dadurch eine zu hohe Temperatur der Sahne hervorruft, weshalb stets für Messung mittelst Thermometers und event. Abkühlung zu sorgen sei. Nicht weniger werde stellenweise ein zu großer Zusatz von Salz, der 4—6 pCt. pro Centner nicht übersteigen dürfe, vorgenommen, auch nicht für genügende Entfernung von Kuhhaaren gesorgt. — An Prämien wurden vertheilt: für Butter 4 Ehrenpreise, 2 silberne Staatsmedaillen, 9 silberne und 30 bronzene Medaillen, 25 Ehrendiplome; für Käse: 4 Ehrenpreise, 6 silberne und 14 bronzene Medaillen, 10 Ehrendiplome. In den übrigen Abtheilungen für Butters- und Käsefarben, Labextracte, Salze u., für Geräthe aller Art und Maschinen u. sind die auswärtigen Aussteller bei Weitem vorwiegend. Sehen wir von Maschinen ab, da Fabriken dafür in Ostfriesland nicht existiren, so ist die mangelhafte Beschaffenheit der Abtheilung für die zur Milchwirthschaft notwendigen gewöhnlichen Geräthe ein Beweis, daß die Industrie hier in dieser Hinsicht noch nicht auf der Höhe der Zeit ist. Hoffentlich wird die Ausstellung zu einem erheblichen Fortschritt auf diesem Gebiete eine kräftige Anregung geben.

Hannover, 8. Okt. Als Abgeordneter zum hannoverschen Provinziallandtage an Stelle des verstorbenen Stadt-

Die Zeit war verronnen, im Osten dämmerte ein rother Streif über den Horizont hin, da stand der einsame Mann von seiner weihenollen Lektüre auf. In seiner Brust wogte ein Meer von Empfindungen. Was hatte er gekostet und wela namenloses Weh Jener getragen, um deswillen bis heute er litt. In seiner Seele zog das Bild seiner Zeit vorüber, indeß seine Hand noch auf den Dokumenten ruhte, welche Alles umwälzen konnten, Alles! —

Sein erster Gedanke an die zerkörte Jugend galt ihr. Wie mit Gespensterhauch wehte es ihm zu, ihr furchtbares letztes Wort:

„Gehen Sie, Herr Major, ich wünsche Sie nicht verstanden zu haben, um Sie nicht verachten zu müssen!“

So konnte, so mußte sie sprechen, und als ein überreicher schamerglühter Knabe stand er vor dem Weibe, das er unfähig liebte. — Sie mußte gealtert sein, er würde sie nicht mehr erkennen! Doch, wenn eine Fieber nur hasten blieb von jenem eisig stolzen haßversteinerten Antlit, das ihm vor den Schranken des Gerichts entgegengrat, mußte er es erkennen. Sie hatte erreicht, was ihr Grimm begehrte — Alles! Ein ungezügelter Pulsschlag seines Herzens hatte sich furchtbar gerächt, sie triumphirte, und jetzt? — Der Gedanke an sie riß den Schlaf von seinen Lidern, wenn er sich sattgegrübelt an seiner eigenen Zukunft.

Als der junge Freund in später Nacht von ihm ging, waren sie noch einmal auf die notwendige Begegnung zwischen Jenny und Ulrich zurückgekommen. Es stand fest, Gerhard hielt bei dieser Lage der Dinge seine Mission für halb erfüllt, so lange nicht er selbst der Baronin Kenntniß von den Aufzeichnungen des belagerten Werthen Urhebers aller Weiden gegeben. Wohl hatte Ulrich widersprochen und doch nicht den egoistischen Muth gehabt, in der Uebermacht seiner Waffen vor das unselig irrende, darin sündigende Weib zu treten, welches er, ach, noch — liebte.

(Fortsetzung folgt.)

direktors Rasch wurde gestern der Herr Stadtdirektor Haltenhoff gewählt. Vom Wahlcollegium, welches aus sämtlichen Magistratsmitgliedern, sowie sämtlichen Bürgervertretern bestand, sind 35 Stimmen abgegeben, wovon 28 Stimmentzettel für den Herrn Stadt-Director Haltenhoff und 7 weisse Stimmentzettel abgegeben wurden, während 4 Wahlmänner, die Herren Senator Brauns, Bürgervertreter Dr. König, Klug und Dltrogge, entblieben waren.

Hannover, 5. Okt. Der im Zellengefängnisse wegen Meineid und Unterschlagung inhaftirte Marktvogt Wedemeyer von hier ist heute Morgen, als der Gefangenwärter dessen Zelle öffnete, todt vorgefunden. Wedemeyer hatte seinen Tod vermittelst Aufschneidens der Pulsadern herbeigeführt. Er hat sich dazu eines Stückchens Blech, welches er sich zu verschaffen gewußt, bedient.

Waddens, 4. Okt. Heute wurde hier der Dienstknecht Müller, der auf eine schreckliche Weise ums Leben gekommen, zu Grabe geleitet. M. war mit dem Stiere seines Dienstherrn nach Burchave zur Kühlung gewesen; auf der Rücktour, nahe dem Ziele, wird der Stier wüthend, wirft seinen Führer zu Boden und durchbohrt ihn. Nur nach vieler Mühe gelang es den zur Hilfe Herbeigeeilten, den Unglücklichen von seinem Peiniger zu befreien, und erst am nächsten Tage erliefte der Tod den Unglücklichen von seinen unsäglich Schmerzen. Dieser Unglücksfall findet um so mehr Theilnahme, als M. eine alte Mutter und eine Braut zurückläßt und im Begriffe stand, sich zu verheirathen. (Dlb. Volksbl.)

Groß-Flöthe, 3. Okt. Gestern verunglückte ein Fuhrwerk, welches mit Möbeln beladen war und auf welchem außerdem noch eine Familie, bestehend aus Mann, Frau und 6 Kindern, und der Fuhrmann saßen, auf dem Wege nach dem Tempelhofe bei Hornburg dadurch, daß es umstiel und in die dort fließende Aße stürzte. Die Frau und 4 Kinder sollen ertrunken, der Mann und 2 Kinder, wie auch der Fuhrmann gerettet sein.

Einbeck, 6. Oktober. Die Magd des Gastwirths und Schlachtermeyers H. hat gestern Nachmittag ihr neugeborenes Kind, einen Knaben, erdrosselt. Dieselbe sollte zum Ausgraben der Kartoffeln mit ins Feld, meldete sich aber krank und legte sich zu Bett. Weil sie hochschwanger war, kam man auf den Verdacht einer Entbindung und requirirte eine Hebamme. Es befähigte sich die Niederkunft der Magd und nach langem Suchen fand man das Knäblein in einem Kasten todt unter dem Bette liegend. Mit einem Pfundstücke, welches man im Bette neben der Magd fand, waren dem Kinde am Kopfe starke Verletzungen beigebracht. Die Mörderin, welche wegen ihres schwachen Zustandes nicht verhaftet werden konnte, wird in dem hiesigen Armenhause bewacht.

Bremen. Die Auswanderung scheint bedeutend im Abnehmen zu sein, und die Aussicht für nächstes Frühjahr sich bei Weitem nicht so günstig zu gestalten, als im Frühjahr d. J. Man schreibt dies der überaus günstigen Ernte zu, welche manchen Landmann veranlaßt hat, sein Vorhaben, nach Amerika auszuwandern, aufzugeben.

H. Heine über Luther.

In letzter Zeit mehren sich die Feste zu Ehren Luthers, unseres großen Reformators, der den geistlichen Augiasstall gründlich reinigte und Deutschland durch die deutsche gemeinverständliche Bibel die Denkfähigkeit bescheerte. — Es ist schon viel für und gegen geschrieben worden, aber nichts ist treffender, als der Ausspruch H. Heine's über Luther in seinem Werke „Religion und Philosophie in Deutschland bis Luther“. Hören wir, was er da sagt:

„Luther ist nicht nur der größte Mann, sondern auch der Deutscheste unserer Geschichte. In seinem Character sind alle Tugenden und Fehler der Deutschen aufs Großartigste vereint, so daß er auch persönlich das wunderbare Deutschland vertritt. Dann hatte er auch Eigenschaften, die wir selten vereinigt finden, die wir gewöhnlich sogar als feindliche Gegensätze antreffen. Er war zugleich ein träumerischer Mystiker und ein practischer Mann der That. Seine Gedanken hatten nicht bloß Flügel, sondern auch Hände; er sprach und handelte. Er war nicht bloß die Zunge, sondern auch das Schwert seiner Zeit.

Auch war er zugleich ein tatter scholastischer Wortklauber und ein begeisterter gottberauschter Prophet. Wenn er des Tags über mit seinen dogmatischen Distinktionen sich mühsam abgearbeitet, dann griff er Abends zu seiner Flöte und betrachtete die Sterne und zerfloß in Melodie und Andacht. Derselbe Mann, der wie ein Fischweib schimpfen konnte, er konnte weich sein wie eine zarte Jungfrau. Er war manchmal wild wie der Sturm, der Eichen entwurzelt und dann war er wieder sanft wie der Zephyr, der mit Weiden kost. Er war voll der schauerlichsten Gottesfurcht, voll Aufopferung zu Ehren des heiligen Geistes, er konnte sich ganz verrenken ins reine Geistthum, und dennoch konnte er sehr gut die Herrlichkeiten dieser Erde und mußte sie zu schätzen. Aus seinem Munde erblühte der famose Wahlspruch: Wer nicht liebt Wein, Weib u. *) Er war ein completer Mensch, ich möchte sagen ein absoluter Mensch, in welchem Geist und Motive nicht getrennt sind. Ihn einen Spiritualisten nennen, wäre daher ebenso irrig, als nenne man ihn einen Sensualisten. Wie soll ich sagen, er hatte etwas Ursprüngliches, Unbegreifliches, Mirakulöses, wie wir es bei allen providentiellen Männern finden, etwas Schauerlich-Naives, etwas Tölpelhaft-Kluges, etwas Erhaben-Bereites, etwas Unbezwänglich-Dämonisches.“

An anderer Stelle heißt es: „Ruhm dem Luther! Ewiger Ruhm dem theueren Mann, dem wir die Rettung unserer theuersten Güter verdanken, und von dessen Wohlthaten wir noch heute leben.

Es ziemt uns wenig über die Beschränktheit seiner Ansichten zu klagen. Der Zwerg, der auf den Schultern des Riesen steht, kann freilich weiter schauen, besonders wenn er eine Brille aufsetzt, aber zu der erhöhten Anschauung fehlt ihm das Riesenherz, das wir uns nicht aneignen können. Es ziemt uns noch weniger, über seine Fehler ein herbes Urtheil zu fällen. Diese Fehler haben uns mehr genützt, als die Tugenden von tausend Anderen. Die Freiheit des Erasmus,

*) Luther hat diesen Anspruch nicht gethan. Derselbe wird ihm fälschlich zugeschrieben.

die Miße des Melanchthon hätten das nimmer so weit gebracht, als die göttliche Brutalität des Bruders Martin.“

Feiner an anderer Stelle: „Indem Luther den Satz aussprach, daß man seine Lehre nur durch die Bibel heben, oder mit vernünftigen Gründen widerlegen müsse, war der menschlichen Vernunft das Recht eingeräumt, die Bibel zu erklären und sie, die Vernunft, war als oberste Richterin in allen religiösen Streitfragen anerkannt. Dadurch entstand in Deutschland die Denkfähigkeit.“

Was sagen unsere Orthodoxen zu diesem letzten Satze? Sind sie nicht gleich den Zwergen, die auf den Schultern des Riesen stehen? (Mind. Ztg.)

Bermischtes.

— Saarbücken, 4. Okt. Der auf der Mitte des Exerzierplatzes, nach der Stadtseite zu, befindliche Luftpfeil mit der Gedanktafel „Lulus erstes Debut 1870“, das Gedenzzeichen, daß der damals noch kleine Prinz Louis Napoleon an dieser Stelle am 2. August 1870 „mit der größten Ruhe und Kaltblütigkeit“ den ersten Kanonenschuß gegen die im Abzug begriffenen preussischen Truppen (40. Regiment) abgefeuert und im nächsten Augenblick eine vor ihm niederfallende ermattete preussische Flintenkugel aufgehoben hat, wobei natürlich sämtliche Umstehenden in Thränen der Rührung ausgebrochen sind, wird laut der „Tr. Ztg.“ infolge der Witterungsbeeinflüsse, sowie dadurch, daß die den Exerzierplatz besuchenden Fremden sich zum billigen Andenken einzelne Stücke von dem Steine abbrechen, immer kleiner und unansehnlicher. Derselbe ist für die der betreffenden Stelle Unkundigen fast nicht mehr auffindbar. Dieser Stein ist übrigens schon der zweite; der erste verschwand unter demselben Schicksal.

— Innsbruck, 7. Okt. In Tirol ist bereits überall starker Schneefall eingetreten. In der Nacht zum 5. ist der Schnee weit über das Mittelgebirge herab vorgeückt und begrenzt bis zur Höhe des Berges Fiel. Auf dem Brenner wie im Pustertale liegt Schnee und zeigt sich die Landschaft überall bereits im Winterkleide. Im Meran fürchtet man, daß der Oktober sonst der beste Monat für die Saison, sich heuer sehr um günstig gestalten werde, was für Meran als Curort von großem Nachtheil sein kann und wird.

— Bodenlose Freiheit. Einem Rechtsanwalt in Posen ist sein Schreiber mit 8000 M. durchgegangen. Kurz darauf erhält derselbe von seinem Schreiber folgenden Brief: „Hochgeehrter Herr! Da ich zu keinem Anderen ein solches Vertrauen habe, als wie zu Ihnen so erlaube ich mir die Anfrage an Sie zu richten, ob Sie vielleicht für den Fall, daß ich erwischt werde, meine Vertheidigung übernehmen wollen. Hochachtungsvoll A. Zangerl.“

— Aus Paris meldet ein Privattelegramm des „B. C.“: „Es bestätigt sich, daß die Memoiren Heinrich Heine's aufgefunden sind. Dieselben wären bei Herrn Julia, früheren Präfecten, einem intimen Freunde Heine's, deponirt, der dieselben im Januar veröffentlicht wird.“

— Explosionen. Gestern Mittag fand zu Paris in der Municipalkaserne, in welcher sich gegenwärtig die Polizeipräfectur befindet, eine Gasexplosion statt, durch welche ein Theil des Pflasters des ersten Hofes in die Luft geschleudert wurde, während die Säulen des Vestibüls und die zur Wohnung des Präfecten führende Treppe stark erschüttert wurden. Zwei Arbeiter, ein Beamter, ein Stadtsergeant und die Tochter des Castellans wurden schwer verwundet. — Nach in New-York eingegangener Meldung ist ferner die Pulverfabrik in Sieges-Station in Californien in die Luft gesungen und sind dabei gegen 40 Chinesen getödtet oder verkrüppelt worden.

— (Prozeß um Schloß Vollraths.) Vor dem Oberlandesgerichte zu Frankfurt a. M. wird augenblicklich ein Prozeß zum Austrage gebracht, der bereits seit 1876 spielt und des Objectes wegen weiteres Interesse hat. Es handelt sich um das im Rheingau gelegene Schloß Vollraths, dessen köstliche und weit berühmte Weine jedem Feinschmecker bekannt sind. Kläger ist der reichsumwandelbare Graf v. Elz-Rübenach, Verklagte die Ehefrau des Grafen Matuschka. Der Gerichtsfall gleicht einem Archive, so viel Urkunden und Acten sind in demselben aufgehäuft. Der Thatbestand ist kurz folgender: Freiherr Otto Philipp v. Greifenklau war der letzte seines Namens und starb ohne Hinterlassung von Geschwistern und Kindern, wohl aber von Erbverächtingen. In seinem Testament setzte er, in der Meinung, daß er nach dem von seinen Vorfahren abgeschlossenen Familienstatut ermächtigt sei, als letzter Fideicommissbesitzer zu verfügen, den k. k. Rittmeister v. Elz-Rübenach zu seinem Universalerben ein und bestimmte, daß derselbe nicht bloß das Allodialvermögen, sondern auch das v. Greifenklau'sche Vermögen erhalten solle; zugleich war angeordnet, daß derselbe für sich und seine nachkommen Namen und Wappen der Freiherren von Greifenklau anzunehmen habe und das Vermögen ungetheilt an die jeweilige Descendenz gelangen solle; auch wurde die Erbfolge für den Fall bestimmt, daß der eingesetzte Universalerbe sterben sollte. — Dieser vorhergesehene Fall trat nicht ein. Ueber die Vollerei Vollraths, als Rest des Fideicommisses, entspann sich zwischen den Genannten ein Prozeß, der dazu führte, daß die Gräfin Matuschka in deren Besitz eingewiesen wurde. Graf von Elz ist jedoch damit nicht zufrieden gewesen, sondern strengte 1876 einen neuen Prozeß an, in welchem er beantragte, zu erkennen, daß die Vollerei Vollraths nebst Pertinenzien und die von dem genannten Zeitpunkt an gezogenen Früchte nach einem von dem Amtsgerichte aufzustellenden Inventar ihm zugesprochen würde, weil er sich selbst als den Fideicommissarwärtler hielt und andertheils, wenn er das nicht sein und das Fideicommiss nicht mehr bestehen sollte, er aus dem Testament berechtigt sei, die Vollerei zu beanspruchen.

— Eine junge Dame in Milwaukee hat den seltsamen Irrthum begangen, den unrechten Mann zu heirathen. Am Mittwoch traute der Standesbeamte das Paar und am folgenden Montag kam die junge Frau um eine Scheidung ein aus dem Grunde, daß sie unwissentlich den Zwillingbruder ihres Verlobten geheirathet hatte. Die beiden Zwillingbrüder sehen sich nämlich so ähnlich, daß es schwer ist, einen Unterschied zwischen denselben zu machen. Das Gericht befiehlt sich seine Entscheidung über den Antrag der untröstlichen Frau vor.

— Aus Japan sind in Plymouth Nachrichten über einen entsetzlichen Theaterbrand eingetroffen, welcher lebhaft an die

schrecklichen Katastrophen von Wien und Sunderland erinnert. Der Schauplatz des Unglücks war die Stadt Katamocomura Kamada Gowi Sonki. Das dortige Theater — ein Holzbau — war während der Vorstellung von einer großen Zuschauermenge dicht besetzt, als plötzlich hinter der Bühne ein Feuer ausbrach, das binnen wenigen Minuten das ganze Gebäude in Flammen einhüllte. Eine furchtbare Verwirrung entstand; Alles drängte sich nach den Ausgängen zu, die, im nächsten Augenblick von einem Rndael zu Boden getretener, ringender und sterbender Menschen versperrt, den Nachdrängenden ein Entrinnen unmöglich machten. 15 junge Männer und 60 Kinder fanden in den Flammen ihren Tod und über 100 Personen trugen schwere Brandwunden und andere Verletzungen davon.

— Ein amerikanischer Schauspieler Namens Macdage hat einen practischen Sitz für Theater erfunden. Sobald sich die den Sitz einnehmende Person von demselben erhebt, rollt er sich zusammen und gewährt somit einen bequemen Ausgang. Unter dem Sitze ist eine Vorrichtung für die Aufnahme eines Hutes angebracht; hinter demselben eine Drahtvorrichtung, in welche der Ueberzieher gelegt werden kann und in der Ecke befindet sich ein Platz für einen Stock oder Regenschirm. Schade, daß nicht auch ein Bett, ein Bücherschrank, eine Laube und — mehr dergleichen dabei ist.

— Amerikanischer Humor. In der Office eines Zahnarztes saß eine Kage im Fenster und schaute bedächtig in das leere Zimmer hinein; plötzlich fiel das Fenster nieder und der arme Kater, dessen Schwanz in bedenklicher Weise eingeklemmt wurde, fing jämmerlich an zu heulen. Die vierzehn Patienten, die im Vorzimmer warteten, verloren auf einmal ihre Zahnschmerzen und liefen nach Hause.

— Der schlaue Sachse. Ein kürzlich in Newyork eingewandter Leipziger, der bei seiner Ankunft mit dem Reisefraub auch seinen väterlichen Namen abgeschüttelt hatte und sich Lehmann nannte, wurde gelegentlich eines Spazierganges durch die Straßen der Stadt von einem vorübergehenden Fremden mit den Worten: „Guten Morgen, Herr Schulze!“ begrüßt. Der gute Sachse finnt eine Weile nach, kann sich aber nicht erinnern, den Menschen jemals zuvor gesehen zu haben. „Aha!“ denkt er, „das ist mich sicher einer von die Luderich, von die sog. „Bauernfänger!“ Da heeßt's sein uffgepaßt!“ In dieser Meinung wurde der Leipziger Grünhorn nur noch bestärkt, als der Fremde, nach einigen Schritten wieder umkehrend, höflich fragte: „Sie verzeihen schon! Habe ich mich nicht geirrt? Sind Sie nicht Herr Schulze aus —“ dabei schnalzte er mit den Fingern, als ob ihm der Heimathsort des Angeredeten nicht einfallen wollte. — „Ne! Sie irren sich, mein kuter Herr, ich heeße Sie nicht Schulze, sondern Lehmann, uffzuwarten, ja!“ — Der Fremde entschuldigte sich hierauf und ging seiner Wege. Einige Minuten später trat ein anderer, dem Sachse ebenfalls Unbekannter, auf unsern Freund zu und als ob er einen alten Bekannten begrüßte, klopfte er ihm auf die Schulter und rief freudig überaus: „Hallo, Lehmann, altes Haus, wie geht's denn?“

— Diesmal war der vorsichtige Leipziger seiner Sache ganz sicher und mit einem unzweideutigen schlaun Zwintern des linken Auges, antwortete er dem Fremden: „Ne! mei kuter Herr — Sie irren sich; mein Name is Sie nämlich gar nicht Lehmann — ich heeße Sie Schulze! Ja! fragen Sie gittst bloß Ihren Fraind, der dort an der Ecke lauert!“ Nachdem sich auch dieser Konfidenzschwindler schnelligst verzogen hatte, blickte ihm der schlaue Sachse höhnisch lachend nach und rief: „Mir Leipziger sein nicht so dumm! Geegentlich heeß ich Sie weder Schulze noch Lehmann, sondern Werchtide!“

— Höflich. Ein gekränkter Schauspieler schrieb auf einen Zettel: „Schafskopf“ und legte diesen Zettel an die Thür eines Recensenten, auf den er erbittert war. Am folgenden Tage trat der Recensent zu dem über diesen Besuch nicht wenig erstaunten Schauspieler mit den Worten ins Zimmer: „Sie haben mir gestern während meiner Abwesenheit die Ehre erwiesen, mich zu besuchen und Ihre Bistienacte an meiner Thür zurückzulassen; ich halte es daher für meine Schuldigkeit, Ihren freundlichen Besuch zu erwidern.“

— „De englische Spral“, sagte ein biederer Plattdeutscher zu seinem eben von Deutschland herüber gekommenen Neffen, is ganz licht; süh, wenn Du tom Bispil „Steveln“ seggen wullt, denn seggst Du nicht „Steveln“, sondern einfach „boots“, und so is et mit de annern Wörde u.“

— Von der Ausstellung für Hygiene u. Unter den Gartenanlagen der Ausstellung erfreute sich derjenige derjenige der Firma J. & C. Blooker in Amsterdam der ganz besonderen Gunst des Publikums, denn eine echte Holländerin, geschmückt mit einer Nationalhaube aus purem Gold und sehr reicher Diamantengarnitur verabreichte hier den rühmlichst bekannten Cacao der Firma gratis, um Jedem Gelegenheit zu geben, sich von dem Wohlgeschmack dieses Getränkes überzeugen. Die Niederlagen der Firma sind über ganz Deutschland verbreitet und der Cacao auch hier am Platz überall vorrätzig. Wie wir hören ist der Cacao der Firma J. & C. Blooker in Amsterdam auf der Internationalen Ausstellung 1883 mit der goldenen Medaille prämiirt worden.

Wilhelmshaven, 9. Okt. Coursbericht der Oldenb. Spar- und Leih-Bank (Affiliate Wilhelmshaven).

	gekauft	verkauft
4 pSt Deutsche Reichsanleihe	102,00 %	102,55 %
4 „ Oldenb. Courfols	101,00 „	102,00 „
4 „ Sildke à 100 M. i. Bert. 1/2 %, höher		
4 „ Bremerische Anleihe	100,00 „	101,00 „
4 „ Oldenburger Stadt Anleihe	100,00 „	101,00 „
4 „ Bareler Anleihe	100,00 „	101,00 „
4 „ Guntin Silberer Prior. Obligat.	100,00 „	101,00 „
4 „ Landshaft. Central-Bandbr.		
3 „ Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	147,60 „	148,60 „
4 „ Preuss. consolidirte Anleihe	101,60 „	102,16 „
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe	102,30 „	
4 1/2 „ Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00 „	99,50 „
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98,50 „	99,50 „
4 „ Pfandbr. der Braunschw. Hannoverisch. Hypothekenbank	101,30 „	101,86 „
4 „ Pfandbr. der Braunschw. Hannoverisch. Hypothekenbank	98,10 „	98,65 „
5 „ Borussia Priorit.	100,50 „	101,50 „
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,20 „	169,00 „
„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,38 „	20,48 „

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Mittwoch: Vorm. 5 U. 49 M., Nachm. 6 U. 29 M.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Jahresbedarfs pro 1884/85 der Kaiserlichen Werft und der sonstigen Behörden in Wilhelmshaven an Steinkohlen, und zwar Stück-, Förder-, Flamm- und Schmiedekohlen, soll öffentlich verdingt werden, wozu auf

Montag, den 22. Oktober 1883, Vormittags 11³/₄ Uhr, ein Termin im Geschäftszimmer des Vorstandes der unterzeichneten Behörde anberaumt ist.

Die Angebote zu diesem Termin sind versiegelt, portofrei und auf dem Umschlag mit der Aufschrift:

„Angebot auf Kohlen“ versehen, rechtzeitig an die unterzeichnete Behörde einzuliefern.

Die Bedingungen liegen in unserer Registratur, sowie in der Expedition dieses Blattes zur Einsicht aus, können aber auch gegen Einsendung von M. 1,50 von unserer Registratur abschriftlich mitgeteilt werden.

Wilhelmshaven, 4. Okt. 1883.

Kaiserl. Werft,
Verwaltungs-Abteilung.

Öffentliche Sitzung
des Bürgervorsteher-Collegiums

am
Mittwoch, den 10. Oktober, Abends 8 Uhr,
im Magistrats-Sitzungs-Saale.

Tages-Ordnung:

- 1) Mitteilung über die Revision der Kammerei- und Sparkasse.
 - 2) Kenntnissnahme von Anzeigungsgesuchen.
 - 3) Berathung über die Bezirkseinteilung für die Wahlen der Bürgervorsteher.
 - 4) Wahl der Commission behufs Einschätzung der Klassensteuer pro 1884/85.
 - 5) Neuwahl von 4 Armenvorstehern.
 - 6) Verschiedenes.
- Es folgte geheime Sitzung.
Wilhelmshaven, 9. Okt. 1883.
Der Wortführer.
A. Schiff.

Tanz-Unterricht

im Saale der Burg Hohenzollern.

Der diesjährige Course nimmt am **14. d. M., Nachmittags 4 Uhr,** seinen Anfang und ladet die sich dafür interessirenden Herrschaften zur näheren Besprechung der Unterrichtsstunden freundlichst ein hochachtungsvoll

H. v. d. Hey.

Damenhüte

werden rasch, billig und geschmackvoll modernisirt.

H. Lüschen,
Bismarckstr. 56.

Nähmaschinen

werden zuverlässig reparirt.

C. Möbius, Neustraße 8.

Goltz, Bahnarzt,

verweilt von Montag, den 8., bis Freitag, den 12. Octbr. d. J. in

Jever,
„Hof von Oldenburg“.

Lebensbitter

von
A. Hellmich, Dortmund,
ist wieder zu haben bei
Fr. Evers.

Holz-Pantinen

empfangt in großer Auswahl und empfehle pro Paar von 45 Pfg. an.

Neubremen.
H. Vater.

Maler-Gesang-Verein „Flora“.

IV. Stiftungsfest
am Sonnabend, den 20. Oktober, 8 Uhr Abends
in „Burg Hohenzollern.“

PROGRAMM.

1. Stiftungsfestmarsch von Latann.
2. „Psalm 27, 7-10.“ Motetto von B. Klein. } Gesang.
3. „Das eigene Herz“ von R. Succo.
4. Ouverture: „Figaros Hochzeit“ von Mozart.
5. Kornblumen-Walzer von Hasselmann.

Theater:

„Dreihundert Mark Belohnung.“

Posse mit Gesang in 1 Akt von Salingré.

6. Quadrille: „Mamsell Angot“ von Strauß.
7. „Der Gesang“ von Maurer.
8. „Doppel-Solo-Quartett.“ } Gesang.
9. „Galopp“ von Wöhrling.

BALL.

Nichtmitglieder können eingeführt werden.
Der Vorstand.

Emaillirte und verzinnete



Kochgeschirre

sowie alle sonstigen
für die Küche

erforderlichen Gegenstände empfiehlt in größter Auswahl zu bekannten niedrigen Preisen

Eduard Buss.

Bismarckstraße 59.

Formen-Cigarren.

Rose de Cuba	per St. 12 Pfg.
Geraldfika	do. 9 "
Corona	do. 9 "
Victoria	do. 8 "

Rauchtabak.

Maryland	per 50 Gr. 30 Pfg.
Barinas	do. 30 "
I A	do. 25 "
I B	do. 20 "
II	do. 18 "
Barinas A	per 100 Gr. 50 "
Porto-Rico A	do. 40 "
Maryland A	do. 50 "
Virginy A	do. 40 "
Rauchtabak A	do. 38 "
" C	do. 20 "
" D	do. 14 "
" VI	do. 12 "

Hand-Cigarren.

Superbe	per St. 10 Pfg.
Bordelais II	per 25 St. 70 "
III	do. 55 "
Nr. 7	do. 70 "
Nr. 8	do. 65 "

der Kaiserlichen Tabaks-Manufactur, empfiehlt

C. J. Arnoldt.

Defen und Kochmaschinen.

Säulen-Circularöfen in geschmackvollen Mustern, mit und ohne Füll-Regulir-Einrichtung, sowie **Kochmaschinen**, älterer und neuester Construction, empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Eduard Buss,

Bismarckstraße 59.

Das Weiss- & Mode-Waaren-Engros-Lager
von **A. Lammers,** Bismarckstraße 59,

empfehl das Neueste in

Herbst- und Winterhüten

in Filz, Sammet, Pelz etc.

für Damen und Kinder,

garnirt und ungarirt.

Ausstellung von Modellhüten.

Ferner:

Sämmtliche Nouveautés

in Blumen, Bändern, Federn, Rüschen, Kragen, Schleifen, Fichus, Handschuhen, Schürzen, Corsetts etc., zu den bekannt billigsten Engros-Preisen.

Ofenrohre in Blech und Gußeisen, Herdringe, Herddeckel u. Rosten

hält stets in allen Größen vorräthig und empfiehlt

EDUARD BUSS.

Bismarckstraße 59.

Salonique- & türkische Cigaretten

von **Sossidi Frères** in Constantinopel,
sowie Cigaretten der Firmen Thessalia, La Ferme und Tuma,
feinste Cigaretten-Tabake, als: **Kix, Puriozan, Szra,**
Dubee und **Samson** empfiehlt

Robert Wolf.

Schiff „Nordstern“ Capt. Wilters löst unsere rühmlichst bekannten

Schott. Haushaltungs-Kohlen

zu 40 Mf. pr. Last von 4000 Pfd. frei vor's Haus.

Wir bitten um gest. Aufträge

Hinrichs & Peckhaus.

Rheinischer Trauben-Brost-Honig
aus dem Extracte
auserlesener rheinischer Weintrauben und d. einfach geläutertem Rohrzucker in Form eines flüssigen Honigs seit 17 Jahren bereitet von W. S. Zickenheimer in Mainz, ist das reinste, edelste und angenehmste aller diätetischen Haus- und Genußmittel und durch unzählige Atteste ausgezeichnet. Zu haben in 3 Flaschenfüllungen allein nicht mit obiger Verschlussmarke in Wilhelmshaven bei **Richard Behmann,** Droguenhandlung, Bismarckstraße.

Feinste

ungarische Weintrauben
per 1 Pfd. 40 Pfg.

do. Tomaten,
per 1 Pfd. 40 Pfg.

do. Paprika-Schoten
per 1 Stück 3 Pfg.
Gebr. Dirks.

Donnerstag, den 11. Okt.,
ist mein Geschäft bis 6 Uhr
Abends, Feiertags halber,
geschlossen.
S. Juchenheim,
Belfort.

Am Mittwoch, 10. Okt.:
Enten-Auskegeln.
Anfang 3 Uhr.

Um zahlreiche Theilnahme bittet
höflichst
Sedan. **F. Th. Siems,**
Gastwirth.

Für Knochen
zahlt den höchsten Preis
A. Schwabe, Belfort.

Tüchtige
Maurer und Steinträger
finden sofort Beschäftigung.
Maurerpolir Hofrichter,
Neuende.

Zu verkaufen.

Umzugs halber verkaufe ich ca. 50 Stück gut erhaltene **Witbeefenster,** diverse **Topf- u. Staudengewächse, Frucht- und Ziersträucher, Spalierbäume, Erdbeerpflanzen,** circa 200 Stück junge **Kastanienbäume,** eine große Parthe leere **Blumentöpfe** etc. billigst.

Hierauf Reflectirende wollen sich bei Unterzeichneten in seiner Wohnung, Kopperhöfen, resp. in der Park-Restaurations einfinden.
Wilhelmshaven, im Okt. 1883.
F. v. Strom.

Zu verkaufen
2 junge Schweine.
de Jonge,
Neuhappens, Altestr. 24.

Die Wohnung
Kronprinzenstraße 5 ist vom 1. November ab, eventuell früher, miethfrei.
Marine-Ingenieur **Haase.**

Versammlung
der Offiziere und Ärzte
des Beurlaubtensta. es
am Sonnabend, 13. Okt.

Generalversammlung
der Kranken- u. Begräbniskasse
der Maurer und Steinhaue
(G. S.)

Sonntag, 14. Okt. d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,
in Kaschke's Saal, Nistrifensstr.

Tagesordnung:
1) Neuwahl der Krankenbesucher.
2) Neuwahl des Rechnungs-Ausschusses.
3) Verschiedenes.

Der Vorstand.
1 alte Commode und 1 Tisch
stehen zum Verkauf.
Weyse, Hinterstr. 6,
2 Tr., östl. Flügel.

Zu vermieten
zwei hübsch möblirte Zimmer an
der Roonstraße. Zu erfragen in
der Exped. d. Bl.

Zu vermieten
ein geräumiges möblirtes Zimmer
an 1 Herrn. **Bohringen 61.**

Zu vermieten
ein möblirtes Zimmer nebst
Schlafstube, auf Wunsch mit
Burschenkammer zum 1. Nov. cr.
Frau Ray, Friedr. str. 5.

Eine junge Dame sucht per bald
oder später hier oder auswärts
Stellung als Verkäuferin, am liebsten
in einem Putzgeschäft. Offerten unter
C. 300 sind bis 1. November an
die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht
per 1. November von einem kinder-
losen Ehepaar ein **Dienstmädchen**
für sämtliche Hausarbeit und Wäsche. Zu melden
Nachmittags von 5-7 Uhr Bismarckstraße 20 part.

Wohnungsgesuch.
Eine kleine Familie sucht zum
1. Jan. eine Wohnung von 150-200
Mf. Adressen unter **A. G.** in
der Exped. ds. Bl. erbeten.

2 junge Mädchen
welche das Putzmachen erlernen
wollen, werden gesucht.
Bismarckstraße 59.

Ein Kindermädchen
auf Tagesstunden wird sofort
gesucht. Von wem, sagt die
Exped. d. Bl.

Todes-Anzeige.
Allen Freunden und Verwandten
hiermit die traurige Nachricht, daß
unser einziger geliebter Sohn
Karl

Sonnabend 7¹/₂ Uhr Abends
nach kurzer Krankheit im Alter von
8 Jahren 7 Monaten an der Hals-
krankheit sanft in dem Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet
Donnerstag, 11. Okt., Nachmittags
4¹/₂ Uhr, vom Sterbehause, Bismarckstraße 44, nach dem alten
Neuender Friedhofe statt.

Um stille Theilnahme bitten
Die tiefbetrübten Eltern.
S. Helbig und Frau,
Anna, geb. Behrens.